Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 10 (1903)

Heft: 44

Artikel: Ein uraltes Lied in neuer Melodie

Autor: Frei, C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-540023

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ädagogishr Blätter.

Vereinigung des "Schweiz. Erzichungsfreundes" und der "Pädagog. Monatsschrift".

Organ des Pereins kathol. Ichrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizer. kathol. Erziehungsvereins.

Ginstedeln, 31. Oktober 1903. No. 44

10. Jahrgang.

Redaktionskommission:

Die Sh. Seminardirektoren S. Baumgartner, Jug; F. X. Runz, Sitkirch, Luzern; Grüniger, tidenbach, Schwyz; Joseph Muller, Lehrer, Gogau, At. St. Gallen, und Clemens Frei zum Storchen, sinsiebeln. — Einsendungen und Inferate sind an letteren, als ben Chef. Rebaktor, gu richten.

Abonnement:

Erscheint wöchzentlich einmal und kostet jährlich für Bereinsmitglieder 4 Fr., für Lehramtskandidaten 3 Fr., für Nichtmitglieder 5 Fr. Bestellungen bei den Berlegern: Eberle & Rickenbach, Berlagshandlung, Einstedeln.

Ein uraltes Lied in neuer Melodei.

Vor wenigen Tagen — man zählte ben 11. bs. — tagte in ber bajuvarischen Residenz der "ethische Kongreß". Gine eigenartige Gesell= ichaft das, aber auch ein eigenartiges Biel, nach dem diefe Gefellschaft strebt. Die Buhörerschaft trug ein vornehmes Geprage, wie uns Kenner des "Tages" erzählen, freilich spielte ber Judaismus bedenklich mit. Der driftusgläubige Buschauer und Buhörer blieb falt, ftellenweise durchschauert, er fah sich in der Ödnis einer gottverlaffenen, mit Steinen statt Brot sich begnügenden Schar. Er fühlte, daß in Tat und Wahrheit diese modernen ethischen Bewegungen nach den Zielen einer rein menschlichen Sittlichfeit gottentfremdet und gottentfremdend find. Das fagt ihm übrigens Leitsat 8 ter Gesellichaft, wo es heißt, als nachstes Biel fur die Erziehung der Jugend zur Sittlichkeit "bezeichnen wir die Ginführung eines von religiösen Voraussekungen unabhängigen Moralunterrichtes in die öffentliche Schule". Wahrlich, diefes Geständnis genügt, um die Bestrebungen als "gottlos" zu bezeichnen.

Doch ad rem, was taten die herren?

Eröffnungsrede. Diese bewegte sich noch stark auf Gemeinplätzen, von denen viele alle Deutungen zulassen, und für die doch wieder keine so recht paßt. Von greisbarer Bedeutung mag der Gedanke aus dem wortreichen Erguße sein, daß die "Kultur" es war, die der Menschheit zur Entwickelung aus dem Tierreiche verholsen habe. Ein wirklich genialer Gedanke, dem aber leider der Reiz der Neuheit abgeht. Denn bekanntlich hat sich ja schon der alte Münchhausen beim Zopf aus dem Sumpfe gezogen. Also alles schon dagewesen.

Erster Redner: Ein Herr Döring aus Berlin wies auf die vorgelegten "Leitsätze der deutschen Gesellschaft für ethische Kultur" hin und stellte selbige, von denen wir Nummer 8 oben zitiert, als das welterlösende Programm der "ethischen" Gesellschaft hin. Unter anderem unterzog er das Evangelium einer Kritik vom Standpunkt der reinen Sittlichkeit und fand natürlich an der christlichen, an der katholischen Moral keinen guten Faden. Unser Religions- Unterricht ist ihm ein Mittel, Bettler en gros zn schaffen. Auch bedauert er die christliche Missionstätigkeit bei den Wilden und findet, es wäre besser, die Wilden kämen zu uns als Missionäre.

Zweiter Redner: Lips aus München schied zunächst, wie ein großbeutsches Blatt uns meldet, aus den drei Begriffen seines Themas "Moral, Religion, Wiffenschaft" das irgendwo, irgendwann Geltende aus vom allgemein Giltigen. Giltige Wissenschaft ift Erkenntnis der Wahrheit aus den Tatsachen, nur den Tatsachen, allen Tatsachen. jungften Streit um die Voraussetzungelofigkeit der Wiffenschaft hatten ihre Gegner ein unehrliches Spiel getrieben durch Fälschung dieses Begriffes. Was er besage, sei die Wahrhaftigkeit, die gleiche, die uns auch die Moral gewinnen lasse. Diese dürfte wiederum nur auf Tatsache beruhen, worunter hier die Zwede zu verstehen. Aus der um Trägheit, Gewohnheit, Borurteil, Autorität unbefümmerten Befragung der Zwecke entsteht die fittliche Einsicht. Dabei hore ich meine eigene Stimme, ich bin der Zweck der Moral. Dieses Ich ist überindividuell überempirisch, transcendent. Das ist ethische Autonomie. Auch im Falle der Heteronomie bin letten Endes doch nur ich mein Gesetgeber. Das Bute um fremder Zwecke millen tun, ift unfittlich. sittliche Bewußtsein ist die Grundlage aller Religionen. Es nötigt zur Anerkennung einer sittlichen Weltordnung, eines geiftig sittlichen Weltgrundes, der Gott heißt und nur perfonlich fein kann. Die Forderung dieser Religion: Das Gute soll sein — läßt mich vertrauen auf die Möglichfeit einer Vollendung der sittlichen Persönlichfeit, die ohne

Unsterblichkeit nicht denkbar ift. Die Wissenschaft vertrage sich wohl mit dieser Religion. Die diesbezügliche Rede eines Naturforsches in Raffel sei eine üble Entgleisung gewesen. Die heutige Naturwissenschaft werde in einen Idealismus munden. Ihre Aufgabe fei, die quantitativen Bestimmtheiten der finnlichen Erscheinungen in gesetzmäßigen Busammenhang zu bringen. Das Problem der Materie ist ungelöst und unlösbar. Wir können uns aber dieses X denken nach Analogie des Ginzigen, mas wir unmittelbar kennen, unferes Bewußtseinlebens. Das Wirkliche ist letten Endes Weltbewußtsein, zusammengefaßt in Welt=3ch, in Gott, davon der Mensch ein Stück ift, aber verendlicht, undeutlich, vielleicht verzerrt. Das Wirkliche muß weiterhin Wille sein, nach Analogie meiner felbst, Zwecksetzung, ethisch=theleologische Zweckmäßigkeit. Was darin der Tod bedeutet, miffen wir nicht. Doch eben darum durfen wir vertrauen, daß er nicht unser Ende ift, sondern ein Stadium innerhalb der Berwirklichung des göttlichen Weltplanes. Gegen folche Religion kann die Wissenschaft so wenig streiten wie gegen die Moral. In diesem Sinne phraseologete das große Münchener Licht, und nun werde ein Leser klar, was der gute Herr will, wenn er nicht die Jugend dem Glauben an eine positive Offenbarung entfremden will. Das aber führt die Menschheit in einen Zustand, in dem Schufter= und Schneidergesellen über die höchsten Probleme selbstbewußt fich zanken und auch endgültig aburteilen, in einen Buftand, in dem ehedem felbst der freche Spötter heine aufhörte, Atheist zu fein, weil es ihn schauderte, als der Utheismus von den Rathedern in die untern Rlaffen drang, als er von gelehrigen Schülern Kants und feinen Getreuen popularifiert murde.

Dritter Redner: Prof. Förster aus Zürich, der bekannte Vorstämpser der neusethischen Bewegung auf Schweizerboden, betrachtete die Selbstversittlichung der einzelnen Persönlichseit als notwendigen Mittelspunkt der gesamten Kulturarbeit. Zum Schlusse gab er eine Kritik der Sozialdemokratie, des amerikanischen Fetischismus der Aktion, demsgegenüber man das Stillestehen und die Selbstbesinnung betonen soll, sowie der Nietscher'schen Persönlichkeitsslehre.

Das wären also die Vorkämpser des rein weltlichen Moralunter=
richtes, und das wäre so ziemlich deren Glaubensbekenntnis, abgelegt
in einer propagandistischen Versammlung. Etwas verschwommen und ver=
schleiert zwar, abec eineweg mit bestimmtem Endziele, "in die Volks=
schule einen von religionstosen Voraussetzungen unabhängigen Moral=
unterricht einzuführen." Und nun, was will dieser "ethische Kongreß",
welches ist seine Absicht auch in der Schweiz, allwo man bereits

Rurse gehalten und mit Gifer in Lehrerkreisen für diese Ideen Gines ift an der Sand diefer Rongregver= Bropoganda macht? handlungen unbestreitbare Totsache, Die Herren nennen ihre Zusammenfunft "ethischen Rongreß". Ihr einigendes Band ift aber einzig die Ablehnung positiver Offenbarung. In der Richtung nach einem Jenseits, ba geben sie aber schwer auseinander, da liegt ichon die Begicheide für ihr praftisches Wirken. Was bleibt nun für unsere "öffentliche Volksichule" der Gegenwart und der Zukunft? Da bleibt uns, wie ein deutsches Tagesorgan korrett bemerkt, folgendes Entweder -Oder für den Lehrer. Er fagt entweder dem Rinde: "Sieh, du mußt bas Leben geben wie das Maultier eine Strafe. Man wird dir eine Last auflegen, der Weg wird beiß und steinig fein, die Treiber hauen auf dich ein — du mußt eben alles tragen, es sommt schon das Ende, wo du auf einmal von allem nichts mehr weißt." Der er fagt: "Liebes Kind, wir Menschen ziehen rauhe Wege. Du mußt hart an Dorngesträuch vorüber, du wirft daran die Sändchen blutig rigen, ein Trauerzug wird dir begegnen mit der Bahre deiner Mutter, und am sonnigsten Maimorgen kannst du nicht gang froh sein, denn je näher, umso dunkler sieht ein schwarzes Tor dich an. Da schließen die Menschen die Augen, so wie wenn wir in die Sonne schauen, und schließen die Lippen, so wie wir, wenn wir in die Rirche eintreten. Und sie geben hinein. Auch du wirft hineingeben. Dann fommt dir ein schöner weißer Mann entgegen und führt dich an Mütterchen, das dich frohfocent herzt, vorüber zu einem strahlend weißen König auf einen Tron, der lächelt, wann du fommst, und beine braunen Wangen streichelt, weil dein Weg fo heiß war, der dir die Male füßt, die dir die Dorner ein= geritt. Und zu deinem Engel wird er fagen: Lag die Rleinen zu mir fommen, ihrer ift das himmelreich."

Gin klares Entweder — Oder. Katholischer Lehrer, nicht wahr, das inauguriert eine zweiselhafte Zukunst. Entscheide dich also, was von der gepriesenen und in Aussicht genommenen "Selbstversittlichung der einzelnen Persönlichkeit", von der "Nieg'sche'n Persönlichkeitstheorie" und von dem "Woralunterricht, unabhängig von religiösen Voraus=sehungen" in unserer "öffentlichen Volksschule" zu halten ist. Entweder mit dem menschgewordenen Sohne Gottes und seiner in der römischstatholischen Kirche unter dem sichtbaren Oberhaupt in Rom hinterlegten Glaubens= und Sittenlehre dem Himmel, der Endbestimmung des Menschen zu oder aber mit den Neu-Ethikern samt Jugend und Volk dem Abgrunde zu. Abyssus abyssum invocat. Ein Trittes gibt es nicht. Wahrlich, ein uraltes Lied in neuer Melodei.

200